

Einleitung

In der zweiten wissenschaftlichen Abteilung (Kleinstaat und Interdependenz. Anmerkungen zur Kleinstaatentheorie) stellte Hans Geser nach drei induktiven Generalisierungen drei systemtheoretische Modelle einer soziologischen Kleinstaatentheorie in deduktiver Herleitung vor. Kurt W. Rothschild legte dar, dass die Frage nach der Grösse eines Staates in bezug auf ihre Signifikanz von der ökonomischen Theorie ziemlich lange vernachlässigt wurde. Kleinstaat haben eine grössere aussenwirtschaftliche Verflechtung als grosse Staaten, aber in einer offenen Welt im Vergleich zu diesen keine erheblichen Nachteile, wenn man vom Intensitätsgrad absieht.

In der Diskussion wurde die free rider-Thematik angeschnitten, der Grössennachteil hinsichtlich der politischen Aktivität in den internationalen Beziehungen hervorgehoben, ferner darauf hingewiesen, dass ethnische Traditionen und kollektive Erinnerungen als intervenierende Faktoren einzubringen seien. Auch bräuchten Kleinstaat besondere Sicherungen im Innern, um Machtzentralisierung zu verhindern.

Im vorliegenden Band werden diese beiden Referate durch zwei Beiträge ergänzt, die in Bänden nicht zur Diskussion standen, sondern nachgereicht wurden. Hubert Büchel erweitert die ökonomisch-kleinstaatliche Perspektive vor allem durch Elemente aus dem Fundus der ökonomischen Föderalismus- und Theorie, während S.N. Eisenstadt die Rolle des Kleinstaat in der "postmodernen" Ära u. a. unter dem Aspekt der Zentrum/Peripherie-Relationen und hinsichtlich der Aufrechterhaltung kultureller Identität thematisiert.

Die dritte wissenschaftliche Abteilung widmet sich den verfassungsrechtlichen Adaptionen/Innovationen des Kleinstaat. Peter Häberle skizziert in eindrucksvoller Weise typisch verfassungsstaatliche Strukturen und Elemente im Textbild von Kleinstaat von der innovativen und kleinstaatliche Besonderheiten im Spiegel von Verfassungstexten von der adaptiven Seite her. Besonderes Augenmerk legt er auf eine differenzierte Präambelkultur. Für Häberle ist der Kleinstaat ein aus vielen beweglichen Elementen konstituiertes offenes Ensemble. Das Ensemble Kleinstaat könne insbesondere kulturwissenschaftlich im Hinblick auf eine Dialektik von Begrenzung und Öffnung ("Grenze und Brücke") erfasst werden, wobei vor allem das intensiviertere Näheverhältnis der Bürger untereinander und zum Staat, die kulturellen Rezeptionen (einschliesslich der Rezeptionen fremder Rechte und ihrer Anverwandlung zu einem "Mischrecht") sowie die Kleinräumigkeit und geringe Bevölkerungszahl als kulturanthropologische Determinanten des Kleinstaat eine besondere Rolle spielen.